

Psychologie im Umweltschutz: Kommunikation, Moderation, Me

Dipl.-Psych. Stephan Rietmann
ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im
Institut Kommunikation und Umwelt-
planung (iku) GmbH in Dortmund
und beschäftigt sich dort mit
Mediation, Konfliktmanagement und
Kommunikation über Umweltthemen.

Zusammenfassung

Mit der Anwendung der Psychologie bei umweltrelevanten Themen kann sich für PsychologenInnen ein neues und vielfältiges Handlungsfeld erschließen. In diesem Artikel werden die drei Aufgabenbereiche Umweltkommunikation, Konfliktmanagement und Mediation sowie der Bereich Schulung und Moderation angesprochen. Schließlich wird ein Ausblick auf mögliche zukünftige Chancen für PsychologenInnen im Handlungsfeld Umweltschutz versucht.

Abstract

The application of psychology on environmental themes may open up a new and manifold scope of duties for psychologists. The article is a view back on a year of work as a psychologist on topics with environmental relevance. Here the scopes of duty environmental communication, conflict management and mediation and teaching and moderation are addressed. Finally a view forward onto possible chances for psychologists in the field of environmental protection is tried.

tz: n, Mediation

1 Einführung

Durch einen Artikel in der „Psychologie Heute“ zum Thema Mediation, bin ich Anfang 1995 auf das Institut Kommunikation und Umweltplanung (i k u) GmbH in Dortmund aufmerksam geworden. Aus einem Studienpraktikum hat sich schließlich eine Mitarbeit während der Bearbeitung meiner Diplomarbeit und dann meine Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter entwickelt. i k u ist ein Institut, in dem sich fachliche Kompetenzen, vor allem in den Gebieten Abfallwirtschaft, Altlasten, ökologische Produktbewertung und Planung, mit kommunikativen Kompetenzen in den Bereichen Risikokommunikation, Öffentlichkeitsarbeit, Moderation und Konfliktbewältigung verbinden. In projektbezogen zusammengestellten Teams arbeiten Planungsingenieure, Naturwissenschaftler, Kommunikationswissenschaftler und der Verfasser als Psychologe interdisziplinär zusammen. Zur Sicherstellung qualifizierter Arbeitsergebnisse existieren Kooperationen mit externen Fachleuten und Forschungsinstituten, um bei speziellen Fragen auch über interne Kapazitäten hinaus eine fachübergreifende und umfassende Bearbeitung zu gewähren.

Dieser Artikel gibt einen Einblick in die berufspraktische Tätigkeit als Psychologe bei umweltrelevanten Themen. Es werden die Aufgabengebiete Umweltkommunikation, Konfliktmanagement und Mediation und der Bereich Schulung und Moderation dargestellt. Anschließend wird ein Ausblick auf mögliche zukünftige Entwicklungen des Einsatzes der Psychologie bei umweltbezogenen Themen versucht.

2 Umweltkommunikation: Risiko- kommunikation, Öffentlichkeits- arbeit, Unternehmensdialoge

Zu meinen inhaltlichen Arbeitsbereichen gehört die Mitarbeit bei verschiedenen Formen der Umweltkommunikation.

Risikokommunikation ist oftmals an Stellen relevant, bei denen Folgewirkungen der verschiedensten Umweltbelastungen in den Blick der betroffenen Öffentlichkeit gelangen. Ein Beispiel dafür sind Projekte zur Sanierung von Altlastenstandorten. Dies sind Standorte, auf denen Flächen punktuell so stark mit gesundheitsbelastenden Substanzen verunreinigt sind, daß eine Gefährdung der menschlichen Gesundheit nicht auszuschließen ist. Bewohner von Altlasten leben mit komplexen Mehrfachbelastungen: sie müssen gesundheitliche Gefährdungen in Kauf nehmen, sie erfahren erhebliche psychosoziale Belastungen und müssen Wertminderungen ihres Eigentums bewältigen. Risikokommunikation informiert die Beteiligten über Risiken, die sich auf den Standort beziehen und versucht, die Betroffenen bei der Bewältigung ihrer Ängste und Probleme zu unterstützen. Die zentrale Frage dabei ist, wie gefährlich ein Leben auf der Altlast ist. Durch Maßnahmen der Risikokommunikation versuchen wir Transparenz, Offenheit und Vertrauen zwischen den Beteiligten herzustellen. Das beinhaltet Information über das vorliegende Problem, die Gefährdungsabschätzung, die Klärung der Frage der eingesetzten Sanierungstechnik, die Darstellung von Sicherungsmaßnahmen für Boden und Grundwasser. Den Betroffenen werden konkrete Handlungs- und Nutzungsempfehlungen zur Minimierung gesundheitlicher Risiken und der Aufnahme von Schadstoffen gegeben: Anbauempfehlungen für Gartenutzer, Empfehlungen für sensible Nutzungen wie das Kinderspiel im Garten und andere Vorsichtsmaßnahmen. Bewohner von Altlasten bekommen außerdem Informationen über Verfahrensfragen – die Finanzierung einer Sanierung, die Frage der Haftung für die Verunreinigung, administrative Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten und Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung. Aus psychologischer Sicht ist hier eine noch stärkere Unterstützung der Betroffenen bei der Bewältigung ihrer Ängste und Mehrfachbelastungen wünschenswert. Aus sozialwissenschaftlichen Begleitstudien zur Altlast Dortmund-Dorstfeld-Süd ist beispielsweise bekannt, daß psychosoziale und ökonomische Belastungen für Betroffene dramatisch sein können. In diesem Beispiel gab es u.a. stark gestiegene Scheidungsraten.

Öffentlichkeitsarbeit als ein anderes Beispiel für Umweltkommunikation kann die zielgruppengerechte Aufbereitung komplexer naturwissenschaftlicher Sachverhalte und Fachinformationen

Durch Maßnahmen der Risikokommunikation versuchen wir Transparenz, Offenheit und Vertrauen zwischen den Beteiligten herzustellen.

Aus psychologischer Sicht ist hier eine noch stärkere Unterstützung der Betroffenen bei der Bewältigung ihrer Ängste und Mehrfachbelastungen wünschenswert.

sein – beispielsweise die Erstellung von Broschüren zur Abfallvermeidung oder zur Information über bewohnte Altlasten. Auch das Verfassen von Umweltberichten oder das Schreiben von Bürgerbriefen gehört hierzu. Eine weitere Form der Öffentlichkeitsarbeit kann die Konzeption, Organisation und Durchführung von Tagungen oder Workshops zu verschiedenen aktuellen Umweltthemen sein. Typische Beispiele sind die Themen Abfall, Altlasten, Lärm, Gentechnik oder Verkehrsthemen. Dabei kommen üblicherweise Vertreter unterschiedlicher Perspektiven zusammen. Diese Form der Öffentlichkeitsarbeit kann dazu beitragen, neue Denkanstöße und politische Diskurse zu initiieren und Entscheidungsprozesse zu gestalten. An dieser Stelle beginnt dann ein weiterer Bereich der Umweltkommunikation. Das beinhaltet die Vorbereitung und Durchführung von Dialogen zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Akteuren.

Dialoge zwischen heterogenen Anspruchsgruppen zum Beispiel aus Politik, Wirtschaft, Umwelt- und Verbraucherorganisationen, Gewerkschaften und Kirchen finden zu Umweltthemen statt und gehen teilweise auch darüber hinaus. Zur Vorbereitung von Dialogen werden die jeweiligen Themen und die relevanten Interessengruppen (stakeholder) recherchiert. Mit den relevanten Institutionen und Personen erfolgen dann separate – zur besseren Vergleichbarkeit leitfadengestützte – Gespräche. Ein Beispiel dafür ist ein Projekt für den Verband der Chemischen Industrie. Dieser möchte mit gesellschaftlichen Gruppen ins Gespräch kommen über sein Programm "Responsible Care". Zur Vorbereitung eines Workshops werden diese Gruppen dann zu den sechs Aufgabenfeldern für „Verantwortliches Handeln“ der chemischen Industrie – Umweltschutz, Anlagensicherheit und Gefahrenabwehr, Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz, Transportsicherheit, Produktverantwortung und Dialog – befragt. Darüberhinaus werden die akteursbezogenen inhaltlichen und organisatorischen Anforderungen an einen Dialog ermittelt.

Die Beteiligten an einem solchen Dialog investieren ihre Zeit, ihre Arbeit und ihr Geld. Akteure aus Umweltgruppen arbeiten außerdem häufig ehrenamtlich und müssen Verhandlungsergebnisse mit ihren jeweiligen Herkunftsgruppen aufwendig rückkoppeln, während Vertreter aus Unternehmen für ihre Anwesenheit bezahlt werden und auf mehreren Ebenen mit Ressourcen besser

ausgestattet sind. Damit wird es notwendig, Informations- und Machtungleichgewichte frühzeitig zu erkennen und auszugleichen. Konkret kann das die Bereitstellung verschiedener Ressourcen wie Reisetats oder Sitzungsgelder durch die stärkeren Gruppierungen bedeuten. Der dargestellte Hintergrund erfordert von uns, ziel- und ergebnisorientiert zu arbeiten.

Andererseits macht ein solcher Dialog nur dann Sinn, wenn alle Beteiligten die notwendige Offenheit für den Prozeß und dessen Dynamiken mitbringen. Zwischen einer strukturierten und ergebnisorientierten Prozeßgestaltung einerseits und der Orientierung auf den Prozeß als solchen eine ausgewogene Balance zu finden, sehe ich dabei als größte psychologische Herausforderung.

3 Konfliktmanagement und Mediation

Psychologie bei umweltrelevanten Themen kann bei meiner Arbeit auch den Umgang mit Konflikten bedeuten, die aus Umweltproblemen entstehen können. Umweltkonflikte stellen sich häufig als Verteilungskonflikte dar. Es geht dabei um eine räumliche Zuordnung von Umweltqualitäten – die Verhinderung von Lärm, Emissionen und anderen Beeinträchtigungen, die Verteilung von Haftungsrisiken, um die Frage der Zumutbarkeit von Belastungen. Ein Beispiel dafür ist unsere Arbeit zur Vorbereitung eines Klärschlamm-Dialoges in Nordrhein-Westfalen. Das Klärschlamm-Problem ist ein typisches soziales Dilemma. Zwar ist der erhöhte Anfall von Klärschlämmen ein Ergebnis verbesserten Umweltschutzes, nämlich der Reinhaltung von Gewässern. Die relevanten Hauptakteure sehen jedoch vorwiegend spezifische Teilprobleme, die mit der Entsorgung und Verwertung von Klärschlamm zusammenhängen. Dementsprechend werden von ihnen verschiedene Prioritäten gesetzt: die Frage der Entsorgungssicherheit, die Frage der Kosten, die Frage der Haftungsrisiken, die Frage des Boden- und Gewässerschutzes oder die Frage der Nahrungsmittelqualität. Ein Ergebnis unserer Analyse ist hierbei, daß alle von uns befragten Akteure einer kooperativen Problemlösung zustimmen und an einem Dialog interessiert sind. Unser Vorschlag für das weitere Vorgehen sieht in diesem Beispiel einen regionalen Modell-Dialog vor. In den Regionen

Damit wird es notwendig, Informations- und Machtungleichgewichte frühzeitig zu erkennen und auszugleichen

liegen gute Chancen für das Erarbeiten konkreter und umsetzbarer Ergebnisse, da hier spezifische Probleme mit den beteiligten Entscheidungsträgern angegangen werden können.

Die in Projekten wie dem zur Vorbereitung eines Klärschlamm-Dialoges anfallenden Aufgaben werden üblicherweise von einer Arbeitsgruppe gemeinsam übernommen, da bei Umweltproblemen häufig eine Vielzahl heterogener Akteure beteiligt und multiple fachliche Themen von Bedeutung sind. Eine inzwischen bekanntere Methode im Umgang mit Umweltkonflikten ist die Umweltmediation, bei der wir eine Rolle als neutraler und unparteiischer Mittler übernehmen, um bei Umweltproblemen sachgerechte und von allen Beteiligten akzeptierte Problemlösungen zu finden.

Konfliktmanagement und Mediation erfordern eine gründliche Sondierung und Analyse des jeweiligen Umfeldes. Eine klassische Konflikt- oder Situationsanalyse bedient sich dazu persönlicher Interviews mit den relevanten Anspruchsgruppen und Personen – häufig aus Politik, Verwaltung, Vorhabenträgern, Umwelt- und Verbraucherverbänden. Die Konfliktanalyse zielt darauf, politisch-gesellschaftliche Rahmenbedingungen zu identifizieren, Kommunikationsnetze der Beteiligten kennenzulernen oder auch bestehende Konflikte und lokal-regionale Sensibilitäten zu analysieren. Auf diesem Wege finden Erstkontakte mit den verschiedenen Anspruchsgruppen statt, es werden Partizipationshürden identifiziert und zur Teilnahme am Dialog motiviert. Im Anschluß an diese Form der Problemanalyse wird ein situationsangepaßter Prozessvorschlag für das weitere Vorgehen erstellt.

Üblicherweise finden im Anschluß an die Analyse Begegnungen zwischen den Beteiligten statt. Dabei werden unsererseits organisatorische Beiträge, wie die Vorbereitung und Moderation von Sitzungen und die Dokumentation des Dialogprozesses geleistet. Durch die Erstellung einer qualifizierten Tagesordnung können Verständigungsprozesse gefördert und unproduktive Konflikte vermieden werden.

Die Aufgaben für ein psychologisches Vorgehen sind an dieser Stelle sehr breit. Der Umgang mit bestehenden Konflikten und die Verhütung überflüssiger unproduktiver Konflikte erfordern zunächst ein Verständnis für die jeweiligen selektiven und interessen geleiteten Wahrnehmungen der beteiligten

Akteure und die dabei auftauchenden Urteilsfehler. Durch Offenlegung der an uns erteilten Aufträge für die Beteiligten schaffen wir Transparenz über unsere Rolle und das Ziel des Auftraggebers und tragen dazu bei, daß sich Vertrauen bilden kann.

Die von uns Befragten erhalten Kopien der Protokolle der durchgeführten Interviews, was zur Entwicklung von Glaubwürdigkeit als neutraler Mittler beiträgt. Alle Beteiligten erhalten einen Abschlußbericht, in dem die ermittelten Gesamtergebnisse, Übereinstimmungen und Dissense zusammengefaßt werden. In Begegnungen der Beteiligten ermöglicht die qualifizierte Strukturierung der Situation ein verständigungsorientiertes Arbeiten. Die Instrumente hierzu sind vielfältig. Beispiele sind das Absichten von anstehenden Problemen in kleine und lösbare Teileinheiten, was frühe und wichtige Erfolge schafft; die Kürzung von Vortragszeiten zugunsten von Diskussion und Interaktion in Arbeitsgruppen; die Verbreitung von Information zur Reduzierung diesbezüglicher Ungleichgewichte; die Beschaffung und Verwaltung von Ressourcen für schwächere Gruppen; die Gestaltung der Sitzordnung; die Schaffung von Möglichkeiten für Seitengespräche; das Weglassen akademischer Titel bei den Platzkärtchen, um dadurch wahrgenommene Unterschiede zwischen den Teilnehmern zu minimieren; das gemeinsame Erarbeiten einer Arbeitsvereinbarung durch die Gruppe und vieles mehr. Diese und weitere Instrumente dienen der Realisierung von Verständigungsorientierung und Lösungsorientierung.

Nicht alle anstehenden Konflikte können gelöst werden, hier gibt es bei komplexen Mehrparteienkonflikten Grenzen. In der Praxis werden diejenigen Konflikte behandelt, die einer sachlich guten und von den Beteiligten konsensual getragenen Optimierung für das zugrundeliegende Problem im Wege stehen.

Nicht alle anstehenden Konflikte können gelöst werden, hier gibt es bei komplexen Mehrparteienkonflikten Grenzen.

4 Schulungen, Seminare, Moderationen, Workshops

Zu meinen Aufgaben gehört auch die Konzeption und Durchführung von Schulungen und Seminaren. Typischerweise werden in diesen Seminaren fachlich-inhaltliche und kommunikative Themen gemeinsam behandelt. Dazu werden im Einzelfall diesbezügliche Kooperationspartner einbezogen.

In Seminaren zur Abfallvermeidung in öffentlichen Verwaltungen werden neben inhaltlichen Beiträgen zum Thema Umweltschutzpapier und Bürogeräteinsatz auch psychologische Aspekte der Mitarbeitermotivation, der Identifikation und Beseitigung von Veränderungsbarrieren und der Organisationsentwicklung behandelt. Was steht der Umsetzung umweltfreundlicher Lösungen für ein Problem im Wege? Welche Möglichkeiten zur Lösung dieser Probleme bestehen? Die Seminare setzen bei den konkreten Erfahrungen der Teilnehmer an und haben daher üblicherweise den Charakter eines Workshops.

In Konfliktmanagement-Seminaren zur Behandlung von Nachbarbeschwerden durch MitarbeiterInnen Staatlicher Umweltämter können die TeilnehmerInnen in Form von Rollenspielen neue Methoden der Gesprächsführung und kommunikative Strategien der Deeskalation von Konflikten erproben. In diesem Bereich werden fachliche Inputs durch Juristen und Berufspraktiker gegeben. Der Beitrag der Psychologie besteht hier in der Anleitung handlungsorientierter Rollenspiele einschließlich deren Aufbereitung. Hierbei können auch Methoden wie die Videoanalyse zum Einsatz kommen.

Ein weiteres Beispiel ist die Durchführung von Seminaren zum Projektmanagement für MitarbeiterInnen in Staatlichen Umweltämtern, die mit der Genehmigung von Anlagen betraut sind. Neben der Darstellung von Tools für ein effektives Projektmanagement werden Instrumente für eine verbesserte interne und externe Kommunikation erarbeitet und in handlungsorientierten Übungen erprobt.

Nach meinen Erfahrungen mit diesen Seminaren sind die darin behandelten Inhalte wie Kommunikation, Gesprächsführung und Konfliktmanagement für die TeilnehmerInnen sehr hilfreich. Gerade an der Erweiterung des technisch-naturwissenschaftlichen Umweltschutzansatzes um psychologische Aspekte der Kommunikation und der stärkeren Berücksichtigung des menschlichen Verhaltens besteht bei den SeminarteilnehmerInnen aus der Umweltschutz-Praxis ein ausgeprägtes Interesse.

Über klassische Seminare hinaus moderieren wir auch Workshops, in denen beispielsweise Führungskräfte gemeinsam mit Beschäftigten

ökologische Zielorientierungen erarbeiten. In solchen Ziele-Workshops kann auch die Entwicklung nachvollziehbarer Umweltziele im Vordergrund stehen. Unsere Arbeit hat hier den Charakter einer Prozeßberatung.

5 Psychologie bei umweltrelevanten Themen

Psychologie bei umweltrelevanten Themen ist nach meinen bisherigen Erfahrungen weniger eine spezifische Umweltpsychologie, sondern eine Anwendung psychologischer Kompetenzen aus den unterschiedlichen psychologischen Fachgebieten: der Allgemeinen Psychologie, der Sozialpsychologie, der Organisationspsychologie, der Klinischen Psychologie, der Umweltpsychologie. Und es ist aus meiner Sicht auch die Anwendung allgemeiner psychologischer und wissenschaftlicher Methoden: qualitativer und quantitativer Sozialforschung, der Anwendung psychologischer Analyseverfahren und Methoden der Intervention, die Strukturierung von Themen und Aufgaben als allgemeine wissenschaftliche Methode.

Bei der Anwendung von Psychologie auf umweltrelevante Themen können aus meiner Sicht unterschiedliche Begriffe von Umwelt im Vordergrund stehen.

- Die natürliche Umwelt
- Die technische Umwelt
- Die soziale Umwelt
- Das gesamte System natürlicher, technischer und sozialer Umwelt mit seinen komplexen Interaktionen

Jede Anwendung von Psychologie fokussiert auf die für sie relevanten Kontexte und Umwelten – vorwiegend allerdings wohl auf die soziale Umwelt. Spezifisch für Umweltpsychologie im Gegensatz zu anderen Anwendungsbereichen der Psychologie scheint mir, daß hier sehr unterschiedliche Begriffe von Umwelt berücksichtigt werden – was meint; hier bestehen Chancen für PsychologInnen. Charakteristisch für Psychologie bei umweltrelevanten Themen ist in der beruflichen Praxis damit auch, daß sie eine ausgeprägt interdisziplinäre Tätigkeit ist. Bei der Gestaltung von Umwelt interagieren Fachleute aus Naturwissenschaften, Planungs- und Ingenieurwissenschaften,

Der Beitrag der Psychologie besteht hier in der Anleitung handlungsorientierter Rollenspiele einschließlich deren Aufbereitung.

Wirtschaftswissenschaften, Rechts-, Sozial- und Verwaltungswissenschaften mit heterogenen Anspruchsgruppen, die sich von einer umweltrelevanten Maßnahme betroffen fühlen. Damit sind neben psychologischen Kompetenzen eine Vielzahl anderer Kompetenzen erforderlich – zum Beispiel Kenntnisse politisch administrativer Strukturen, juristisches Know-How, naturwissenschaftlich-technisches Wissen und anderes mehr.

In jüngster Zeit läßt sich beobachten, daß der Stellenwert des Themas Umwelt in der öffentlichen Diskussion geringer geworden ist. Soziale Fragen sind gegenwärtig hingegen aktueller geworden. Die Verbindung Umwelt plus ein anderes Thema ist öfters anzutreffen: Umwelt und Gesundheit; Risikominimierung in Unternehmen durch betrieblichen Umweltschutz; sozial-ökologische Unternehmensführung; Arbeitsschutz und Umweltschutz und weitere. Aus meiner Sicht bestehen für PsychologInnen im Zuge dieser Entwicklung sehr gute Chancen – sind sie es doch, denen man in zuvörderst Expertise für die soziale Umwelt zugesteht.

6 Ausblick und Chancen

Als Fach, das sich mit dem Verhalten und Erleben von Menschen beschäftigt kann die Psychologie für den Umweltschutz aus meiner Sicht vor allem ein in anderen psychologischen Anwendungsbereichen erprobtes Analyse- und Interventionswissen beisteuern. Umweltpsychologie ist noch wenig konturiert und daher als neues Fachgebiet von denjenigen, die darin tätig sind, gestaltbar. Umweltpsychologie ist, was UmweltpsychologInnen tun. Sowohl in Forschung und Wissenschaft, wie auch in der Praxis bei der Planung und Durchführung von Maßnahmen, bei der Betreuung der im Umweltschutz Tätigen oder bei der Unterstützung der Kommunikation der heterogenen Akteure sind viele Aufgabenbereiche auszumachen, die mit PsychologInnen sinnvoll besetzt wären: Die Analyse und Verbesserung von umweltbezogener Wahrnehmung und umweltrelevantem Verhalten, die Vermittlung von psychologischem Grundlagenwissen und psychologischen Methoden der Analyse oder auch Beratungsleistungen wie Coaching und Supervision. Bei der Einschätzung der zukünftigen Bedeutung der

Psychologie beim Schutz der natürlichen, sozialen und technischen Umwelt können unterschiedliche Entwicklungen relevant werden.

Ein Boom der Psychologie bei umweltrelevanten Themen erscheint mir zum gegenwärtigen Zeitpunkt einerseits eher fraglich. Es ist wie bereits gesagt unüberschbar, daß die gesellschaftliche Aufmerksamkeit sich vom Thema Umwelt abwendet. Bereits weitgehend überwunden geglaubte soziale Fragen sind wieder aktuell. Mit Themen wie Arbeitslosigkeit, Gesundheitsstrukturgesetz, den Herausforderungen infolge der Globalisierung der Weltwirtschaft und der damit zusammenhängenden Debatte um den Standort Deutschland, mit der Entwicklung der Informationsgesellschaft überwiegen wieder soziale und ökonomische Fragestellungen.

Allerdings ist auch anzunehmen, daß sich für PsychologInnen in umweltbezogenen Themenbereichen neue Aufgaben entwickeln werden, was meint: von PsychologInnen entwickelt werden können. Ein Beispiel dafür ist die Nachhaltigkeitsdebatte und die Diskussion um die Lokale Agenda 21. Diese Debatte integriert ökologische, ökonomische und soziale Fragen. Das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung kann vermutlich nur realisiert werden mit einer breit angelegten Form der Kommunikation, Partizipation und dem Prinzip der Konsensorientierung. Ein anderes Beispiel betrifft die Veränderung gesellschaftlicher sachbezogener und sozialer Kompetenzen. Ein noch wachsender Anteil der Bevölkerung verfügt künftig über höhere Kompetenzen. Für diese Kompetenzen müssen Beteiligungsmöglichkeiten geschaffen werden. Mit zunehmender Komplexität der zur Lösung anstehenden Probleme steigt außerdem die Notwendigkeit intelligenter Formen der Problemlösung und Entscheidungsfindung. Command-and-control ist out, für Dialoge, Verhandlungs- und Verständigungslösungen bestehen hingegen gute Chancen.

Psychologie bei umweltrelevanten Themen eröffnet die besondere Herausforderung, eigene Aufgabenfelder definieren zu können. In diesen Zusammenhängen können wir als PsychologInnen Möglichkeiten für die Gestaltung und Entwicklung interessanter und vielseitiger Arbeitsplätze nutzen. Auch das ist eine Chance der Umweltpsychologie.

Ein Boom der Psychologie bei umweltrelevanten Themen erscheint mir zum gegenwärtigen Zeitpunkt ... eher fraglich.

Umweltpsychologie ist, was UmweltpsychologInnen tun.